

Schlaumeiers Elend

Autor(en): **Hoehn, Dietmar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Tolle Ranzen

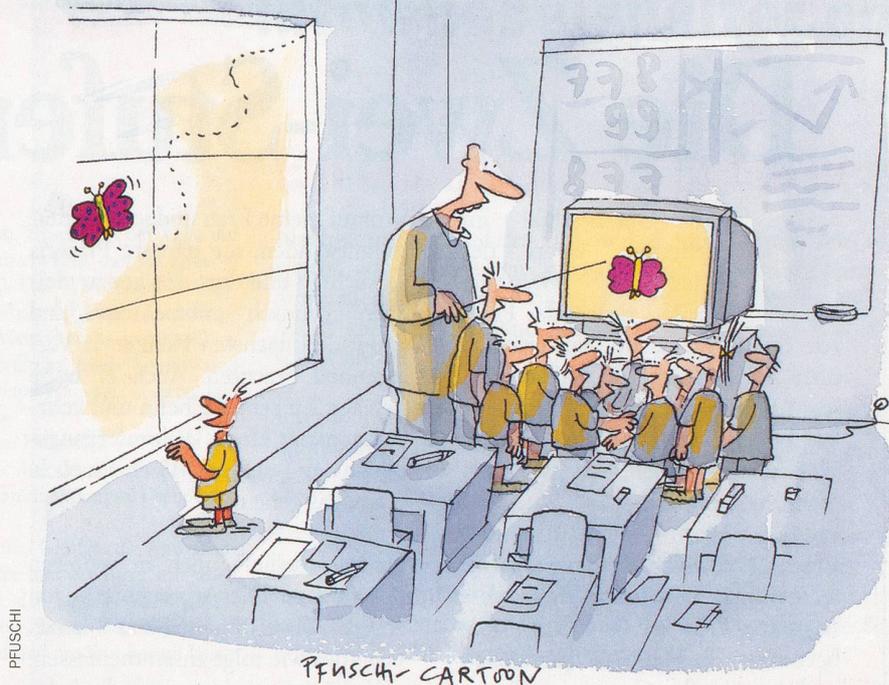
JÖRG KRÖBER

«**P**robieren geht über studieren», sprach der Student, und probierte zu studieren. – Lang, lang ist's her. Die seligen Zeiten solch lockeren Umgangs mit Studium und Schule sind endgültig passé.

Hieß die bevorzugte Parole in den aufmüpfigen 60er und 70er Jahren an den öffentlichen Lehrereinrichtungen noch mehrheitlich «Leben und streben lassen!», gilt dort heute längst das darwinistische Prinzip vom Überleben des Stärkeren, frei nach dem Motto: «Ich bin ja eigentlich gar nicht egoistisch – ausser wenn's um mich geht...»

Wo einst mit sozialem Idealismus gemeinsam in Schülerforen gewirkt wurde, agieren heute eigennützige Bildungs-Einzelkämpfer unbekümmert nach der zweifelhaften Devise «Hintenrum statt Forum!». Und heisst es von den heute Studierenden, sie hätten schnell «den Bogen raus», scheint Letzterer leider allzu oft auf den Vornamen «Ellen» zu hören.

Politischer Anspruch, gesellschaftskritisches Bewusstsein gar? – Pure Nostalgie! Setze man sich vor 30 Jahren an den Universitäten noch philosophisch engagiert mit Platons These «To be is to do» und Sartres Antithese «To do is to be» auseinander, scheinen sich die heutigen Schüler und Studenten in der prinzipienfreien Beliebigkeit der von Frank Sinatra formulierten Synthese wiederzufinden: «Dobedobedo!» APO it out, apo (!) litisch im Trend. War die «Toleranz» einst heiss diskutierter Gegenstand einer ganzen, bis in die Haarspitzen politisierten Schüler- und Studentengeneration, bringen die heutigen (oft gänzlich haarlosen) Kids «tolle Ranzen» allenfalls noch mit «coolen Schultaschen» in Verbindung. (Umgekehrt wäre einem Kommilitonen anno 1968 zu «Laptop», heute selbstverständlich Hilfsmittel jedes durchschnittlichen ausgerüsteten Hochschülers, wohl höchstens der Topflappen in der chaotisch organisierten Studenten-WG eingefallen.) Überhaupt,



der technische Fortschritt: Ging es früher in den Vorlesungen noch ums Kopieren, reicht's heute allemal zu kopieren. Dass bei dieser von der rasanten Entwicklung im Telekommunikationsbereich begünstigten Tendenz weg von der klassischen Buchlektüre zunehmend auch die allgemeinen Deutsch-Kenntnisse auf der (Datenautobahn) Strecke bleiben, ist geradezu zwangsläufig. Kein Wunder also, wenn das professorale Urteil über die mangelhaften Textwiedergabe-Versuche sogar angehender Germanisten immer öfter lauten muss: «Gerade Brecht geradebrecht!»

Gegen solches Unvermögen rennt mancher Uni-Dozent an wie gegen eine Betonwand – und fordert prompt Betonfabriken als Lehrereinrichtungen für korrekte Phonetik. Konsequenz aus dem ganzen Bildungsdesaster: Für immer mehr Praxis-untauglich ins Leben entlassene Universitäts-Absolventen ist der berufliche Karriere-Showdown schon vorgezeichnet: Gescheit, gescheiter, gescheitert – Und mit jedem weiteren Opfer wächst der Scheiterhaufen. Trübe Aussichten, fürwahr. – Tja, das waren noch Zeiten damals, als selbst der mittelmässigste Schulabgänger noch einer auskömmlichen

weiteren Lebensentwicklung entgegensehen durfte: Als Schüler in Geometrie zwar 'ne Niete, aber später 'ne ruhige Kugel bei der Kreisverwaltung schieben, in der Garage 'nen Sechs-Zylinder, und zuhause 'n Dreiecksverhältnis!

Schlaumeiers Elend

Wozu sollte man betonen, dass sich Worte kaum noch lohnen? Kommunikationsversuche mit der Sprache, mit dem Buche, scheitern zunehmend bei Leuten, die längst alles richtig deuten. Viele sind in diesen Tagen schon so abgrundtief beschlagen, so gebildet und belesen, dass sie gegenüber Thesen, voll von frischem Geisteswind, nicht mehr aufgeschlossen sind.

Merke:

Hat man Wahrheit – tief umnachtet – ein für allemal gepachtet Und sie absolut gesetzt, wird man stur und nicht geschätzt!

Dietmar Hoehn